

mit Weihnachten und dessen christlichem Sinn befassen will, wird gern zu diesem Buch greifen, indem die Vf. abschließend auch zu zeigen vermag, wie die Weihnachtsbräuche auch innerhalb eines christlichen Verständnisses des Festes durchaus sinnvoll sein, ja an Sinn gewinnen können. H. Giesen

VOGELS, Heinz-Jürgen: *Christi Abstieg ins Totenreich und das Läuterungsgericht an den Toten*. Eine bibeltheologisch-dogmatische Untersuchung zum Glaubensartikel „descendit ad inferos“. Reihe: Freiburger theologische Studien, Bd. 102. Freiburg 1976: Verlag Herder. 270 S., kart., DM 48,—.

V. geht es in seiner Dissertation sowohl um die biblische Grundlage als auch um die theologische Bedeutung der Aussage des Apostolischen Glaubensbekenntnisses, Christus sei in das Reich des Todes hinabgestiegen. Im ersten Teil seiner Arbeit (15—179) erhebt er mit den gängigen exegetischen Methoden die Aussagen von 1 Petr 3,19; 4,6.

Für 3,19 stellt er fest, daß die Verkündigung Christi im „Gefängnis“ Heilsverkündigung gewesen sein müsse, die sich nicht an Engel, sondern an Tote richte, die im Gefängnis aufbewahrt wurden. Diese Interpretation ergibt sich aus dem unmittelbaren Kontext des Verses, der unter der Leitidee der Nachfolge Christi steht.

Eine eingehende Analyse von 3,19 bestätigt und präzisiert die zuvor gegebene Interpretation und weist auch schon auf die Verbindung mit 4,6 hin. Dort ist von einem Läuterungsgericht an den Toten, nicht vom Endgericht die Rede, wie V. wiederum sowohl aus dem näheren Zusammenhang des Verses und der Einzelanalyse zu zeigen vermag. Dabei versucht V. die Aussagen mit Aussagen in den Evangelien in Verbindung zu bringen, die von vorübergehender Strafe sprechen.

In seiner bibeltheologischen Zusammenschau faßt er die Ergebnisse zusammen und unterstreicht, daß Christus das Heil den Toten verkündet hat, worauf eine Reaktion der Toten zu erwarten sei, von der 1 Petr allerdings nichts sagt.

Im Blick auch auf andere Texte des NT sieht V. durchaus die Möglichkeit der Läuterung von ungerechten Toten sowohl vor als auch nach Christus.

Der zweite Teil der Arbeit (183—246) ist der dogmatischen Entfaltung des Glaubenssatzes gewidmet. Zunächst bietet V. einen Überblick über die Dogmengeschichte des „Descensus“ bis hin zum Symbol von Aquileja. Es zeigt sich, daß sich nur das Predigtmotiv verbunden mit dem Motiv der Befreiung der Gerechten durch die Verkündigung durchhält, angefangen von der biblischen Grundlegung bis zum Symbol. Das Kampfmotiv, wonach Christus den Hades oder seine Beherrscher überwunden habe, kam erst später hinzu und hat keinen sachlichen, sondern nur bildhaften Wert. Aus diesem Grund kann auch die religionsgeschichtliche Parallele zwischen Christus und Henoch nicht aufrecht erhalten werden, zumal Christus anders als Henoch ungerechten Toten das Heil verkündet.

Vor einem Versuch systematischer Neubesinnung auf das Abstiegsdogma stellt V. fünf verschiedene moderne Theorien bezüglich der Dogmenentstehung vor, nicht ohne sie zu kritisieren. Für die eigene Neubesinnung sind das Predigtmotiv sowie der Glaube an die Befreiung der Gerechten des Alten Testaments bestimmend, da sie in der apostolischen Tradition nachweisbar die entscheidenden Motive des Dogmas sind.

Das Heil wird nicht nur den gerechten Toten geschenkt, sondern auch den ungerechten Toten angeboten, die durch Läuterung das Heil erlangen können. Was für vorchristliche Ungerechte gelte, müsse auch für nachchristliche Sünder gelten, wie 1 Petr 3,19 andeutet und wie Lk 12,47f; Mt 18,34 nahelegen. Das aber bedeutet, daß das Läuterungsgericht an Toten (1 Petr 4,6) kein einmaliger Vorgang war. Descensus und Purgatorium hängen somit sachlich, wenn nicht ursächlich zusammen.

In einem Anhang nimmt V. noch kurz zum Problem der Apokatastasis Stellung. In diesem Zusammenhang unterstreicht er nochmals, daß den Toten zwar das Heil angeboten worden, über dessen Annahme aber nichts gesagt sei, so daß sich eine Apokatastasis *pantou* nicht einmal für die vorchristlichen Ungerechten behaupten läßt.

Insgesamt liegt uns eine gründliche Studie zu einem Glaubensartikel vor. Auch wenn man nicht in allem mit dem Vf. übereinstimmt, so wird vor allem das Ergebnis, daß Christus den Toten das Heil anbietet, wohl unumgänglich sein. Das entspricht dem Universalismus des Heilswillens Gottes. Wer sich eingehend mit dieser Frage befassen will, kann an dieser Arbeit nicht vorbeigehen. H. Giesen